

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:
Schweizerischer Burgenverein
Postfach 208, 4001 Basel
Postcheckkonto Zürich 80 – 14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal
XLVII. Jahrgang 1974 9. Band Sept./Okt. Nr. 5



Valangin NE.

Rodungsburgen

von *Werner Meyer*

Vorbemerkung: Am 11. Dezember 1972 hielt der Verfasser in Basel einen Vortrag mit dem Titel: «Rodung, Burg und Herrschaft im Mittelalter». Der vorliegende Aufsatz gibt in zusammenfassender Form einige Auszüge wieder.

Zu den grossartigsten Leistungen des mittelalterlichen Menschen gehört die Gewinnung neuen Siedlungsraumes. In mühevoller Arbeit, die sich über Generationen, ja sogar über Jahrhunderte erstreckte, sind weite Flächen von Öd- und Waldland erschlossen, bebaut und bepflanzt worden. Im Verlaufe des Mittelalters schrumpften weite Waldgebiete, die einen grossen Teil Mitteleuropas bedeckten, zusammen und machten Äckern, Wiesen, Weiden, Weinbergen und Siedlungen Platz. Unaufhaltsam drang der Mensch bis in die entlegensten Alpentäler vor, rodend, pflanzend, bauend: Aus der Wildnis wurde Kulturland.

Für diese langwierige, im Ergebnis erstaunliche Kolonisationsarbeit standen nur einfachste Mittel zur Verfügung. Grössere Waldflächen beseitigte man durch Niederbrennen oder durch «Schwenden», das heisst, man brachte die Bäume durch das Abschälen der Rinde zum Verdorren. Wichtigstes Werkzeug war neben der Axt die «Reuthaue», ein massiver Pickel, mit dem man Wurzelwerk entfernen und Steine zertrümmern konnte. An die ehemalige Rodungstätigkeit erinnern noch heute die in vielen Varianten auftretenden Orts- und Flurnamen Rüti, Stock, Brand und Schwand. Kolonisationsarbeit erforderte Ausdauer, Härte und Zähigkeit. Grössere Unternehmungen

mussten – gerade im Hinblick auf die Einfachheit der Mittel – auf kooperativem Weg durch ganze Gruppen von Siedlern in Angriff genommen werden.

Es wäre falsch, die fortschreitende Kolonisation, die unbestrittenermassen einen erheblichen Wandel des Landschaftsbildes verursacht hat, nur als siedlungsgeographisches Phänomen zu betrachten. Denn die Erschliessung von Neuland hat auch soziale und politische Veränderungen bewirkt und zur Entstehung neuer Herrschaftsverhältnisse geführt.

Königtum und Adel waren im Mittelalter die wichtigsten Träger der Kolonisationsbewegung. Durch gezielte Gründungen von Klöstern, Städten und bäuerlichen Niederlassungen in Rodungsland entstanden neue, zum Teil grossflächige Adelherrschaften. Im frühen Hochmittelalter, im 10. und 11. Jahrhundert, waren es vor allem die Grafen (comites) und die Edelfreien (nobiles), die sich mit Hilfe von Mönchen und bäuerlichen Untertanen neue Machtbereiche erschlossen. Im Gebiet der heutigen Schweiz sind etwa die Grafenhäuser von Fenis-Neuenburg, von Lenzburg, von Frohburg, die Freien von Sellenbüren, von Grenchen und von Regensberg zu diesem frühen Kolonisationsadel zu zählen.

Wo sich keine grossen zusammenhängenden Waldflächen mehr zur Erschliessung anboten, weil der Landesausbau schon zu weit vorgeschritten war, blieb wenigstens die Möglichkeit, auf kleinen Rodungszonen Burgen oder Städte zu errichten, die als Verwaltungs- und Wirtschaftszentren, vielleicht auch als militärische Stützpunkte herrschaftliche Machtansprüche zu festigen vermochten. Im 12. Jahrhun-